 Lesezeit: 12 min.

Franz von Sales zufolge ist die Erziehung ein Weg der Liebe und der Fürsorge für die jungen Menschen, der auf unverzichtbaren Regeln beruht: Sanftmut, Verständnis und ausgewogene Zurechtweisung. Von der Familie bis zur Gesellschaft fordert der heilige Franz die Verantwortlichen auf, aufrichtige Zuneigung zu zeigen, im Bewusstsein, dass die jungen Menschen mit Geduld und Inspiration geführt werden müssen. Die Erziehung ist ein Geschenk, das hilft, freie Seelen zu bilden, die fähig sind, in Harmonie zu denken und zu handeln. Wie ein Bergmeister erinnert uns der Bischof von Savoyen daran, dass Zurechtweisen bedeutet, zu begleiten, die Spontaneität der heranwachsenden Herzen zu bewahren und immer auf eine innere Umwandlung hinzuarbeiten. So entsteht eine ganzheitliche Erziehung.

Eine Pflicht, die mit Liebe erfüllt werden muss

Die Erziehung ist ein universelles Phänomen, das auf den Gesetzen der Natur und der Vernunft beruht. Sie ist das beste Geschenk, das Eltern ihren Kindern machen können, da sie in ihnen Dankbarkeit und kindliche Frömmigkeit weckt. Denjenigen, die in der Familie und in der Gesellschaft für andere verantwortlich sind, empfiehlt Franz von Sales, Liebe zu zeigen: „Sie sollen also ihre Pflicht mit Liebe erfüllen“.

Die jungen Menschen brauchen Führung. Wenn es stimmt, dass „derjenige, der sich selbst regiert, von einem großen Narren regiert wird“, dann gilt dies umso mehr für diejenigen, die noch unerfahren sind. Auch Celse-Bénigne, der älteste Sohn von Madame de Chantal, der seiner Mutter Sorgen bereitete, brauchte Führung, damit er „durch Ermahnungen und Empfehlungen die Güte der wahren Weisheit schmecken“ konnte.

Einem jungen Mann, der im Begriff war, „in die Welt hinauszugehen“, schlug sie vor, „einen höflichen Geist“ zu finden, den er von Zeit zu Zeit besuchen konnte, um „sich zu erholen und seinen geistigen Atem zu holen“. Wir müssen es so machen wie der junge Tobias in der Bibel: Er wurde von seinem Vater in ein fernes Land geschickt, in dem er den Weg nicht kannte, und erhielt den Rat: „Geh hin und suche einen Mann, der dich führt“.

Der Bischof von Savoyen, der ein Experte für die Berge war, erinnerte die Menschen gerne daran, dass diejenigen, die auf unwegsamen und rutschigen Pfaden gehen, aneinander gebunden werden müssen, um sicherer voranzukommen. Wann immer er konnte, bot er jungen Menschen in Gefahr Hilfe und Rat an. Einem jungen Schüler, der in Glücksspiel und Zügellosigkeit verwickelt war, schrieb er „einen Brief voller guter, netter und freundlicher Warnungen“ und forderte ihn auf, seine Zeit

besser zu nutzen.
Ein guter Führer muss in der Lage sein, sich an die Bedürfnisse und Möglichkeiten jedes Einzelnen anzupassen. Franz von Sales bewunderte die Mütter, die es verstanden, jedem ihrer Kinder das zu geben, was es brauchte, und sich auf jedes einzelne einzustellen, „je nachdem, wie weit sein Geist reicht“. So begleitet Gott die Menschen. Seine Lehre gleicht der eines Vaters, der auf die Fähigkeiten eines jeden achtet: „Wie ein guter Vater, der sein Kind an der Hand hält“, schrieb er an Johanna von Chantal, „wird es seine Schritte den deinen anpassen und sich damit begnügen, nicht schneller zu gehen als du“.

Elemente der Jugendpsychologie
Um eine Chance auf Erfolg zu haben, muss der Erzieher etwas über junge Menschen im Allgemeinen und über jeden einzelnen Jugendlichen im Besonderen wissen. Was bedeutet es, jung zu sein? Zu der berühmten Vision von der Jakobsleiter bemerkt der Autor der *Einführung in das fromme Leben*, dass die Engel, die die Leiter hinauf- und hinabstiegen, alle Reize der Jugend besaßen: Sie waren voller Kraft und Beweglichkeit; sie hatten Flügel, um zu fliegen, und Füße, um mit ihren Begleitern zu gehen; ihre Gesichter waren schön und fröhlich; „ihre Beine, Arme und Köpfe waren alle unbedeckt“ und „der Rest ihres Körpers war bedeckt, aber mit einem schönen und leichten Gewand“.
Aber wir sollten dieses Lebensalter nicht zu sehr idealisieren. Für Franz von Sales ist die Jugend von Natur aus rücksichtslos und kühn; die Jugendlichen verschlingen alle Schwierigkeiten von weitem und fliehen vor ihnen in der Nähe. „Jung und leidenschaftlich“ sind zwei Adjektive, die oft Hand in Hand gehen, vor allem, wenn es darum geht, einen Geist zu beschreiben, der „von Vorstellungen wimmelt und stark zu Extremen neigt“. Und zu den Risiken dieses Alters gehört „der Eifer eines jungen Blutes, das zu kochen beginnt, und eines Mutes, der sich noch nicht von Besonnenheit leiten lässt“.
Junge Menschen sind vielseitig, sie bewegen und verändern sich leicht. Wie junge Hunde, die den Wechsel lieben, sind junge Menschen wankelmütig und unbeständig, aufgewühlt von verschiedenen „Begierden nach Neuem und Veränderung“, und sie sind anfällig für „große und unglückliche Skandale“. Es ist ein Alter, in dem die Leidenschaften heftig und schwer zu kontrollieren sind. Wie Schmetterlinge flattern sie um das Feuer herum, mit dem Risiko, sich die Flügel zu verbrennen.
Oft fehlt es ihnen an Weisheit und Erfahrung, weil die Eigenliebe die Vernunft verblendet. Wir müssen diese beiden gegensätzlichen Haltungen in ihnen fürchten: die Eitelkeit, die in Wirklichkeit ein Mangel an Mut ist, und den Ehrgeiz, der ein

Übermaß an Mut ist und sie dazu bringt, unvernünftig nach Ruhm und Ehre zu streben.
Wie schön ist es jedoch, wenn Jugend und Tugend aufeinandertreffen! Franz von Sales bewundert eine junge Frau, die im Frühling ihres Lebens alles hatte, was ihr gefiel, und die „die heiligen Tugenden“ liebte und schätzte. Er lobt alle, die in ihrer Jugend ihre Seele „inmitten so vieler Infektionen immer rein“ gehalten haben.
Vor allem junge Menschen sind empfänglich für die Zuneigung, die sie erhalten. „Es ist unmöglich, auszudrücken, wie freundlich wir sind“, schreibt er an einen Vater über sein Verhältnis zu seinem undisziplinierten, ja unerträglichen Sohn in der Schule. Wie man sieht, war Franz von Sales gerne bereit, sich als Freund der Jugendlichen zu bezeichnen. In ähnlicher Weise schrieb er an die Mutter eines kleinen Mädchens, dessen Pate er war: „Das liebe Patenkind, so glaube ich, ahnt insgeheim, dass ich sie liebe, so stark ist die Zuneigung, die sie mir entgegenbringt“.
Und schließlich „ist dies das richtige Alter, um Eindrücke zu empfangen“, was eine gute Sache ist, denn es bedeutet, dass junge Menschen erzogen werden können und zu großen Dingen fähig sind. Die Zukunft gehört der Jugend, wie wir in der Abtei von Montmartre gesehen haben, wo die jungen Leute mit ihrer noch jüngeren Äbtissin die „Reform“ durchgesetzt haben.

Die Sinnhaftigkeit der Erziehung
Auch wenn der Realismus von den Erziehern verlangt, dass sie die Menschen kennen, an die sie sich wenden, dürfen sie nie den Sinn ihres Handelns aus den Augen verlieren. Es gibt nichts Besseres als ein klares Bewusstsein für die Ziele, die wir uns setzen, denn „jeder Handelnde handelt für den Zweck und nach dem Zweck“.
Was also ist Erziehung und was ist ihr Ziel? Die Erziehung, sagt Franz von Sales, ist „eine Vielzahl von Bitten, Hilfen, Wohltaten und anderen Diensten, die für das Kind notwendig sind, die ihm gegenüber ausgeübt und fortgesetzt werden, bis es sie nicht mehr braucht“. Zwei Dinge sind an dieser Definition bemerkenswert: zum einen das Beharren auf der Vielzahl der Aufmerksamkeiten, die die Erziehung erfordert, und zum anderen ihr Ende, das mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, an dem der Einzelne seine Autonomie erreicht hat. Die Kinder werden erzogen, um Freiheit und volle Kontrolle über ihr Leben zu erlangen.
Konkret scheint sich das Erziehungsideal von Franz von Sales um den Begriff der Harmonie zu drehen, d. h. um die harmonische Integration aller verschiedenen Bestandsteile, die im Menschen existieren: „Handlungen, Bewegungen, Gefühle, Neigungen, Gewohnheiten, Leidenschaften, Fähigkeiten und Kräfte“. Harmonie

impliziert Einheit, aber auch Unterscheidung. Die Einheit erfordert ein einziges Gebot, aber das einzige Gebot darf nicht nur die Unterschiede respektieren, sondern muss die Unterscheidungen im Streben nach Harmonie fördern. In der menschlichen Person gehört die Herrschaft zum Willen, auf den sich alle anderen Bestandteile beziehen, jeder an seinem Platz und in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander.
Franz von Sales verwendet zwei Vergleiche, um sein Ideal zu veranschaulichen. Sie sind nicht ohne Analogie zu den beiden grundlegenden menschlichen Trieben, die von der Psychoanalyse hervorgehoben werden: Aggression und Vergnügen. Eine Armee ist schön, erklärt er, wenn sie aus verschiedenen Teilen besteht, die so angeordnet sind, dass sie zusammen eine einzige Armee bilden. Musik ist schön, wenn die Stimmen in ihrer Verschiedenheit vereint sind und wenn sie verschieden und doch vereint sind.

Ausgehend vom Herzen

„Wer das Herz des Menschen erobert hat, hat den ganzen Menschen erobert“, schreibt der Autor der *Einführung in das fromme Leben*. Diese allgemeine Regel sollte auch auf den Bereich der Erziehung anwendbar sein. Der Ausdruck „das Herz erobern“ kann auf zwei Arten interpretiert werden. Er kann bedeuten, dass der Erzieher auf das Herz, d. h. den inneren Kern des Menschen, abzielen sollte, bevor er sich um sein äußeres Verhalten kümmert. Andererseits bedeutet es, einen Menschen durch Zuneigung zu erobern.
Der Mensch wird von innen her aufgebaut: Das scheint eine der großen Lehren von Franz von Sales zu sein, dem Erzieher und Reformer von Menschen und Gemeinschaften. Er war sich bewusst, dass seine Methode nicht von allen geteilt wurde, denn er schrieb: „Ich habe nie die Methode derer gutheißen können, die, um den Menschen zu reformieren, bei der äußeren Erscheinung, der Kleidung, den Haaren beginnen“. Wir müssen also im Inneren beginnen, das heißt im Herzen, dem Sitz des Willens und der Quelle all unserer Handlungen.
Der zweite Punkt ist der Versuch, die Zuneigung der anderen zu gewinnen, um eine gute erzieherische Beziehung zu ihnen aufzubauen. In einem Brief an eine Äbtissin, in dem er sie bei der Reform ihres Klosters berät, das hauptsächlich aus jungen Leuten besteht, finden wir wertvolle Hinweise darauf, wie der savoyische Bischof seine Methode der Erziehung, der Bildung und, genauer gesagt, der „Reform“ in diesem Fall konzipiert hat. Vor allem dürfen wir sie nicht erschrecken, indem wir ihnen den Eindruck vermitteln, dass wir sie reformieren wollen. Das Ziel ist, dass sie sich selbst reformieren. Nach diesen Vorarbeiten müssen drei oder vier „Tricks“ angewandt werden. Kein Wunder, denn Erziehung ist auch eine Kunst, ja die Kunst

der Künste. Der erste besteht darin, sie zu bitten, Dinge oft zu tun, aber sehr leicht und ohne den Eindruck zu erwecken, sie zu tun. Zweitens muss man oft und allgemein darüber sprechen, was geändert werden muss, als ob man an jemand anderen denkt. Drittens muss man versuchen, den Gehorsam sympathisch zu machen, ohne dabei zu vergessen, seine Vorzüge und Vorteile aufzuzeigen. Nach Franz von Sales ist die Sanftmut vorzuziehen, weil sie im Allgemeinen wirksamer ist. Schließlich müssen die Verantwortlichen zeigen, dass sie nicht aus einer Laune heraus handeln, sondern aufgrund ihrer Verantwortung und mit Blick auf das Wohl aller.

Befehlen, beraten, inspirieren

Es scheint, dass sich die von Franz von Sales vorgeschlagenen Maßnahmen im Bereich der Erziehung an den drei Wegen orientieren, die Gott bei den Menschen anwendet, um ihnen seinen Willen zu zeigen: Gebote, Ratschläge und Inspirationen. Es liegt auf der Hand, dass Eltern und Lehrer das Recht und die Pflicht haben, ihren Kindern oder Schülern zu ihrem eigenen Wohl zu befehlen, und dass sie gehorchen müssen. Er selbst hat in seiner Verantwortung als Bischof nicht gezögert, dies zu tun, wenn es nötig war. Camus zufolge verabscheut er jedoch absolute Geister, die nach Belieben gehorchen wollen und denen sich alles unterzuordnen hat. Er sagte, dass „diejenigen, die es lieben, gefürchtet zu werden, es fürchten, geliebt zu werden“. In manchen Fällen kann der Gehorsam erzwungen werden. In Bezug auf den Sohn eines seiner Freunde schrieb er an dessen Vater: „Wenn er durchhält, werden wir zufrieden sein; wenn nicht, müssen wir eines der beiden Mittel anwenden: entweder ihn in eine etwas geschlossenere Schule als diese bringen oder ihm einen Privatlehrer geben, der ein Mann ist und dem er Gehorsam leisten wird“. Kann man die Anwendung von Gewalt ganz ausschließen?

In der Regel hat Franz von Sales jedoch auf Ratschläge, Ermahnungen und Empfehlungen zurückgegriffen. Der Autor der *Einführung in das fromme Leben* stellt sich selbst als Berater, als Assistent, als jemand, der „Ratschläge“ erteilt, dar. Obwohl er oft den Imperativ verwendet, handelt es sich um einen Ratschlag, zumal er oft mit einer Bedingung versehen ist: „Wenn du es tun kannst, dann tu es“. Manchmal ist die Empfehlung als Wertaussage getarnt: Es ist gut, es zu tun, es ist besser, es zu tun, usw.

Aber wenn er es kann und seine Autorität nicht in Frage gestellt ist, zieht er es vor, durch Inspiration, Suggestion oder Andeutung zu handeln. Dies ist die salesianische Methode schlechthin, die die menschliche Freiheit respektiert. Sie schien ihm besonders geeignet, um einen Lebensstand zu wählen. Diese Methode empfahl er Madame de Chantal für die Berufung, die sie für ihre Kinder anstrebte, „indem er sie

sanft mit Gedanken inspirierte, die damit im Einklang standen“.
Aber die Inspiration wird nicht allein durch Worte vermittelt. Der Himmel spricht nicht, sagt die Bibel, sondern verkündet die Herrlichkeit Gottes durch sein stilles Zeugnis. In ähnlicher Weise ist „das gute Beispiel eine stille Predigt“, wie die des heiligen Franz, der, ohne ein einziges Wort zu sagen, mit seinem Beispiel eine große Zahl junger Menschen anzog. In der Tat führt das Beispiel zur Nachahmung. Die kleinen Nachtigallen lernen, mit den Großen zu singen, erinnerte er, und „das Beispiel derer, die wir lieben, hat einen sanften und unmerklichen Einfluss und eine Autorität auf uns“, bis zu dem Punkt, dass wir gezwungen sind, sie zu verlassen oder sie nachzuahmen.

Wie soll man zurechtweisen?
Der Geist der Zurechtweisung besteht darin, „dem Bösen zu widerstehen und die Laster derer, die uns anvertraut sind, zu unterdrücken, und zwar beständig und tapfer, aber mit Sanftmut und Gelassenheit“. Die Fehler müssen jedoch unverzüglich korrigiert werden, solange sie noch klein sind, „denn wenn man wartet, bis sie größer werden, kann man sie nicht so leicht heilen“.
Strenge ist manchmal notwendig. Die beiden jungen Ordensleute, die einen Skandal verursachten, mussten wieder auf den rechten Weg gebracht werden, um eine Vielzahl bedauerlicher Folgen zu vermeiden. Auch wenn ihr junges Alter eine Entschuldigung gewesen sein mag, „die Fortführung ihres Verhaltens macht sie jetzt unverzeihlich“. Es gibt sogar Fälle, in denen es notwendig ist, „die Gottlosen in einer gewissen Furcht vor dem Widerstand zu halten, den sie leisten werden“. Der Bischof von Genf zitiert einen Brief des heiligen Bernhard an die Brüder in Rom, die einer Zurechtweisung bedurften, in dem er „richtig und mit ausreichend warmer Seife zu ihnen spricht“. Machen wir es wie der Chirurg, denn „es ist eine schwache oder schlechte Freundschaft, wenn man seinen Freund zugrunde gehen sieht und ihm nicht hilft, wenn man ihn am Abfall sterben sieht und es nicht wagt, ihm die Rasierklinge der Zurechtweisung zu geben, um ihn zu retten“.
Die Zurechtweisung muss jedoch ohne Leidenschaft erfolgen, denn „ein Richter züchtigt die Bösen viel besser, wenn er seine Urteile mit Vernunft und in einem Geist der Ruhe fällt, als wenn er sie mit Ungestüm und Leidenschaft fällt, zumal er, wenn er mit Leidenschaft urteilt, die Fehler nicht nach dem züchtigt, was sie sind, sondern nach dem, was er selbst ist“. Ebenso „haben die sanften und herzlichen Ermahnungen eines Vaters viel mehr Kraft, einen Sohn zurechtzuweisen, als sein Zorn und seine Wut“. Deshalb ist es wichtig, sich vor Zorn zu hüten. Wenn du zum ersten Mal Zorn verspürst, sagte er zu Philothea, „musst du deine Kräfte schnell sammeln, nicht plötzlich oder ungestüm, sondern sanft und ernsthaft“. In einem

Brief an eine Nonne, die sich über „ein mürrisches und zerstreutes kleines Mädchen“ beschwert hatte, das ihr anvertraut worden war, gab der Bischof folgenden Rat: „Weise sie nicht zurecht, wenn du kannst, im Zorn“. Lasst uns nicht wie König Herodes sein oder wie jene Männer, die sagen, dass sie herrschen, wenn sie gefürchtet sind, wenn herrschen heißt, „geliebt zu werden“.
Es gibt viele Möglichkeiten, zurechtzuweisen. Eine der besten ist es, nicht so sehr das Negative zurückzunehmen, sondern das Positive in einer Person zu fördern. Dies nennt man „Zurechtweisen durch Inspiration“, denn „es ist wunderbar, wie die Sanftmut und Lieblichkeit von etwas Gutem die Herzen anzieht“.
Sein Schüler Jean-Pierre Camus erzählte die Geschichte einer Mutter, die ihren Sohn, der sie beleidigt hatte, verfluchte. Man dachte, der Bischof solle das Gleiche tun, aber er antwortete: „Was soll ich denn tun? Ich hatte Angst, in einer Viertelstunde den kleinen Schnaps der Freundlichkeit zu verschütten, den ich seit zweiundzwanzig Jahren zu sammeln versuche“. Es war wiederum Camus, der diesen „unvergesslichen“ Ausspruch seines Meisters erzählte: „Vergesst nicht, dass man mit einem Tropfen Honig mehr Fliegen fängt als mit einem Fass Essig“.
Freundlichkeit ist anderen gegenüber vorzuziehen, aber auch uns selbst gegenüber. Jeder sollte bereit sein, seine Fehler ruhig einzugestehen und sich zu zurechtweisen, ohne sich zu ärgern. Ein guter Rat für ein „armes Mädchen“, das sich über sich selbst ärgert: „Sag ihr, dass sie, egal wie sehr sie sich beklagt, niemals überrascht oder wütend auf sich selbst sein wird“.

Fortschrittliche Erziehung

Franz von Sales, der einen Sinn für das Wirkliche und das Mögliche sowie die nötige Zurückhaltung und das nötige Fingerspitzengefühl hatte, war davon überzeugt, dass große Vorhaben nur mit Geduld und Zeit erreicht werden können. Vollkommenheit ist nie der Ausgangspunkt und wird wahrscheinlich nie erreicht werden, aber Fortschritt ist immer möglich. Das Wachstum hat seine eigenen Gesetze, die es zu respektieren gilt: Bienen waren zuerst Larven, dann Nymphen und schließlich Bienen, die „geformt, gemacht und vollendet“ wurden.
Die Dinge in geordneter Weise zu tun, eins nach dem anderen, ohne Aufhebens, sogar mit einer gewissen Langsamkeit, aber ohne jemals anzuhalten, das scheint das Ideal des Bischofs von Genf zu sein. Lasst uns vorwärts gehen, sagte er, und „wie langsam wir auch vorankommen, wir werden einen langen Weg zurücklegen“.
In ähnlicher Weise empfahl er einer Äbtissin, die die schwierige Aufgabe hatte, ihr Kloster zu reformieren: „Du musst ein großes und beständiges Herz haben“. Das Gesetz des Fortschritts ist universell und gilt in jedem Bereich.
Zur Veranschaulichung seiner Gedanken verwendete der Heilige der Sanftmut

zahlreiche Vergleiche und Bilder, um ein Gefühl für die Zeit und die Notwendigkeit des Durchhaltens zu vermitteln. Manche Menschen neigen dazu, zu fliegen, bevor sie Flügel haben, oder wollen plötzlich Engel sein, obwohl sie nicht nur gute Männer und Frauen sind. Wenn Kinder klein sind, geben wir ihnen Milch, und wenn sie erwachsen sind und Zähne bekommen, geben wir ihnen Brot und Butter.
Ein wichtiger Punkt ist, keine Angst davor zu haben, das Gleiche immer und immer wieder zu wiederholen. Wir müssen es den Malern und Bildhauern gleichtun, die ihre Werke durch Wiederholung der Pinselstriche und Meißelhiebe schaffen. Bildung ist ein langer Weg. Auf dem Weg dorthin muss man sich von vielen negativen „Launen“ reinigen, und diese Reinigung ist langsam. Aber wir dürfen nicht den Mut verlieren. Langsamkeit ist nicht gleichbedeutend mit Resignation oder beiläufigem Abwarten. Im Gegenteil, wir müssen lernen, das Beste aus allem zu machen, keine Zeit zu verschwenden und zu wissen, wie wir „unsere Jahre, unsere Monate, unsere Wochen, unsere Tage, unsere Stunden und sogar unsere Augenblicke“ nutzen können.
Die Geduld, die uns der Genfer Bischof oft lehrt, ist eine aktive Geduld, die es uns erlaubt, voranzukommen, wenn auch in kleinen Schritten. „Schritt für Schritt und Fuß für Fuß müssen wir uns diese Beherrschung aneignen“, schrieb er an eine ungeduldige Philothea. Wir lernen, „erst in kleinen Schritten zu gehen, dann zu eilen, dann auf halbem Weg zu gehen, schließlich zu laufen“. Das Erwachsenwerden beginnt langsam und beschleunigt sich immer mehr, ebenso wie die Ausbildung und Erziehung. Schließlich wird die Geduld durch die Hoffnung genährt: „Es gibt keinen Boden, der so undankbar ist, dass die Liebe des Arbeiters ihn nicht befruchtet“.

Ganzheitliche Erziehung
Aus dem bisher Gesagten geht bereits hervor, dass für Franz von Sales die Erziehung nicht mit einer einzigen Dimension der Person verwechselt werden kann, wie etwa der Erziehung oder den guten Sitten oder gar einer religiösen Erziehung ohne menschliche Grundlagen. Natürlich kann die Bedeutung jedes einzelnen dieser Bereiche nicht geleugnet werden. Was die Erziehung und die Bildung des Geistes betrifft, so sei nur daran erinnert, wie viel Zeit und Mühe er in seiner Jugend dem Erwerb einer hohen intellektuellen und „beruflichen“ Kultur gewidmet hat und wie sehr er sich um die Bildung in seiner Diözese gekümmert hat.
Sein Hauptanliegen war jedoch die ganzheitliche Bildung der menschlichen Person, die er in all ihren Dimensionen und ihrer Dynamik verstand. Um dies zu verdeutlichen, werden wir uns auf jede der grundlegenden Dimensionen der menschlichen Person in ihrer symbolischen Gesamtheit konzentrieren: den Körper mit all seinen Sinnen, die Seele mit all ihren Leidenschaften, den Verstand mit all

seinen Fähigkeiten und das Herz, den Sitz des Willens, der Liebe und der Freiheit.